

Speech Preisverleihung

Begrüssung gemäss Protokoll bzw. Gästeliste

Wann haben Sie das letzte Mal Pause gemacht? Was, vergessen? Geht es Ihnen also wie mir – dass Sie manchmal, eigentlich viel zu viel, von einer Tätigkeit zur anderen hetzen, von einem Termin zum anderen; meistens zwei Sachen zur gleichen Zeit machen?

Multitasking ist Mode. Das kann verheerende Konsequenzen haben. Zum Beispiel: Das Handy läutet, man kocht gerade Spaghetti – und hält die Kelle ans Ohr und rührt mit dem Handy in der Sauce...

So schlimm ist es zum Glück nicht bei allen. Oder noch nicht. Aber es lässt sich nicht bestreiten: Unser Tempo ist hoch. Die technischen Errungenschaften machen es möglich, dass wir rund um die Uhr erreichbar sind. Immer online, immer mit einer Hand am iPhone, oder immer mit einer Hand am iPad.

Meine Branche, die Bankenbranche, ist bekannt für ihr hohes Tempo. Stichwort: Finanzkrise. Das hohe Tempo, das keine Zeit zum Hinterfragen liess, hat zum Desaster in den Finanzmärkten geführt, zu einer heftigen Rezession auf der ganzen Welt, die immer noch spürbar ist.

Wie komme ich, ausgerechnet ein Vertreter dieser Branche, dazu, so etwas zu sagen? Bin ich ein Nestbeschmutzer? Nein. Doch diese Fakten lassen sich einfach nicht schönreden. Ich weiss aber nicht, ob ich so reden würde, so reden könnte, wenn ich hier als Chef einer Grossbank vor Ihnen wäre.

Immer mehr, immer mehr, immer mehr, immer....

Sie haben Recht: So klingt es. Und ich bin Ihrer Meinung: Das ist nicht das Non-plus-Ultra! Das scheint man nun zu merken. Auf der politischen Ebene gibt es ja Absichten, den US-Finanzmarkt zu regulieren. Das finde ich gut, weil es wichtig ist, dass Lehren gezogen werden aus diesem Börse-Desaster vor zwei Jahren.

Damit es gar nicht erst so weit kommt, soll man sich schon vorher, auf dem Gipfel des Erfolgs, hinterfragen: Wie hat man diesen Erfolg erreicht, kann ich mir noch in die Augen schauen? Für uns heisst das: kritisch bleiben und sich auch von guten Ergebnissen nicht blenden lassen.

Also anhalten, um kritisch bleiben zu könnten. Und damit bin ich wieder beim Thema vom Anfang: Pausen.

Pausen gehören zum Wesen des Menschen, weil wir Menschen nach einem Rhythmus leben: sich anstrengen, sich entspannen. Aktiv, passiv.

Pausen müssen nicht unbedingt lang sein: Aus dem Fenster gucken, einem Vogel zuschauen. Aufstehen und ein Glas Wasser trinken. Sich durchstrecken, gähnen.

Solche Momente lassen Freiraum. Freiraum für Gedanken, Freiraum zum Nachdenken. Sie geben der Seele Raum, sich zu melden – und solche Pausen machen die Chance grösser, dass diese Stimme der Seele erhört wird.

Das kennen Sie ja wahrscheinlich auch: Gute Ideen kommen einem meist nicht vor dem Computer. Sondern beim Jäten im Garten, unter der Dusche, beim Joggen oder beim Staubsaugen.

Das muss die Ohren der Gewinnerinnen und Gewinnern läuten lassen, die heute Preise erhalten. Hätten sie nicht ab und zu die Seele baumeln lassen, wären sie nicht hier. Das heisst nicht, dass sie faul sind, nein, im Gegenteil: Sie sind offen für Ideen aus dem Moment; dann, wenn man gar nicht damit rechnet.

Als Jogger weiss ich: Will ich meine Kondition verbessern, muss das Schritt für Schritt passieren. Also mit Pausen dazwischen. Und weil ich auch noch in einer Band spiele, weiss ich, dass es nichts bringt, ein Stück an einem Tag tausend Mal rauf- und runter zu spielen. Ohne Pausen dazwischen wird es nicht besser.

Künstlerinnen und Künstler können davon ein Lied singen: Ideen müssen wachsen, ein Kunstwerk geht durch einen Entstehungsprozess, durch einen Schöpfungsprozess.

Oder mit einer Weisheit aus Afrika gesagt: „Soll Gras wachsen, darf man nicht daran reissen.“ Es muss werden. Es braucht Geduld. Es wächst nicht auf Befehl – sondern dann, wenn der Moment dafür da ist.

Ein anderer Moment ist jetzt da: der Moment der Preisverleihung. Ein Moment zum Innehalten, zum Pause-Machen. Diese Pause tut allen gut: denen, die mit dem Preisgeld Anerkennung und Ansporn erhalten. Und gut tut sie auch der Jury, die Anerkennung ausdrücken darf. Es ist ja immer ein Wechselspiel: Positive Worte tun denen gut, die sie hören dürfen und auch denen, die sie aussprechen dürfen.

So, genug geredet. Aufhören will ich mit diesem Sprichwort:

„Die Stunden zählen, die nicht gezählt werden.“

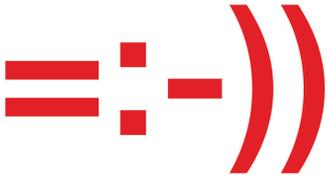
Das sind DIE Stunden, wenn wir das Leben geniessen, wenn wir uns versenken in etwas, das uns gut tut, zum Beispiel: singen, musizieren, joggen, malen.

Weil dann nicht gilt: „Zeit ist Geld.“

Dann gilt:

„Zeit ist Zufriedenheit – Zeit ist Glück.“

Text: Marcel Friedli



Texte, die Zeichen setzen
www.friedlitexte.ch; redaktion@friedlitexte.ch
Marcel Friedli, Kalchgrabenweg 99, 4532 Feldbrunnen
032 623 48 68 / 076 325 48 68